

Weinbauschule Krems mit EMAS-Zertifikat ausgezeichnet



Die Weinbauschule Krems ist Vorreiter beim Umweltschutz.

Die Weinbauschule Krems wurde mit dem EMAS-Zertifikat für effizientes Umweltmanagement ausgezeichnet. Bei der Zertifizierung stehen der schonende und nachhaltige Umgang mit der Umwelt an oberster Stelle, womit eine kontinuierliche Verbesserung des betrieblichen Umweltschutzes gewährleistet wird. „EMAS“ steht für „Eco-Management and Audit Scheme“, das ein freiwilliges europäisches Umweltmanagementsystem ist. Mit dem EMAS-Zertifikat leistet die Weinbauschule Krems einen wirksamen Beitrag zum Klimaschutz, denn der gesamte Schulbetrieb wurde auf den effizienten Umgang mit Ressourcen durchleuchtet. Somit konnten Verbesserungen vorgenommen werden, die gleichzeitig finanzielle Mittel und Emissionen einsparen. Die Weinbauschule Krems sei somit ein Vorreiter beim angewandten Umweltschutz, denn sie sei eine der ersten Schulen in Niederösterreich, die sich dieser Prüfung unterzogen hat.

„Bei der Zertifizierung war der gesamte Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterstab involviert. Mit dieser umfassenden Beteiligung konnten das Bewusstsein für den Umweltschutz und die Identifikation mit den EMAS-Prinzipien gestärkt werden“, erklärt Direktor Dieter Faltl: „Neben der Energieeffizienz galt es alle verwendeten Mittel in der Schule und im Betrieb zu analysieren. Damit konnten Ressourcenbedarf sowie Abfallaufkommen reduziert und die Betriebssicherheit erhöht werden.“

EMAS ist ein freiwilliges Instrument der Europäischen Union, das Unternehmen und Organisationen dabei unterstützt, ihre Umweltleistung kontinuierlich zu verbessern. Derzeit sind in Österreich mehr als 250 Organisationen an EMAS beteiligt, darunter neben dem Gewerbe auch zunehmend Dienstleister und öffentliche Einrichtungen. Für die Umsetzung der Vorgaben aus der EMAS-Verordnung ist das Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie zuständig.

Forst-Weltmeisterschaft in Wien



Bester Forstarbeiter gesucht: 25 Nationen messen sich.

Nach über einem Vierteljahrhundert Pause findet die Forst-Weltmeisterschaft („World Logging Championship“) zum zweiten Mal in Österreich statt. Von 20. bis 22. September 2024 werden die Wettkämpfe auf der Wiener Donauinsel ausgetragen. Teams aus 25 Nationen werden erwartet und in drei verschiedenen Klassen um die WM-Titel kämpfen.

Der Wettkampf, an dem 25 Nationen teilnehmen werden, ist in drei Klassen (Profis Frauen, Profis Männer, U24) mit jeweils fünf Einzelbewerben (Kettenwechsel, Kombierter Schnitt, Präzisionsschnitt, Zielfällung und

Entasten) eingeteilt. In allen Einzeldisziplinen gibt es Medaillen mit WM-Titel, dazu gibt es eine Teamwertung und die Länderstaffette als gesonderten Bewerb, in dem die Nationen gegeneinander antreten. Die Forstwettkampfw WM rückt neben dem beeindruckenden Können aber auch die Herausforderungen, die Forstarbeiter mit sich bringen, in den Mittelpunkt. Dabei wird auch immer auf den Aspekt der Arbeitssicherheit großen Wert gelegt.

Weitere Informationen QR-Code scannen



Donauwasser im Kampf gegen den Klimawandel

Gleich zwei Mal stand vorige Woche die Bewässerung für **landwirtschaftliche** Flächen im Mittelpunkt. Diese sei ein Meilenstein „für die Erhaltung vitaler ländlicher Räume“ im trockenen Osten Österreichs.

Der Nordosten Österreichs stellt eine sehr niederschlagsarme Region dar. Durch die Folgen des Klimawandels, wie höhere Verdunstung, ungünstige Niederschlagsverteilung oder höhere Temperaturen, wird dieses Problem massiv verstärkt. Das hat auch entsprechende negative Auswirkungen auf die Grundwasserkörper sowie auf die Lebensmittelproduktion. Die Eigenversorgung, gerade bei Obst, Gemüse, Erdäpfeln, Wein und anderen Spezialkulturen, kann nur mit entsprechenden Bewässerungsmöglichkeiten sichergestellt werden.

Sorgsamer Umgang mit Ressource Wasser

„Als **Landwirtschaftskammer** sind wir seit jeher bemüht, Bäuerinnen und **Bauern** beim sorgsamem und sparsamen Umgang mit Wasser zu unterstützen. Es ist daher unerlässlich, dass Maßnahmen gesetzt werden, die zum einen zur Sicherung der Grundwasserkörper beitragen und zum anderen für die **Bewässerung in der Landwirtschaft** verwendet werden können und gleichzeitig wasserabhängige Ökosysteme schützen“, so Mayr. Ziel müsse dabei sein, über eine überregionale Bewässerungsinfrastruktur Wasser nördlich wie auch südlich der Donau nutzbar zu machen. Weiters gehe es darum, das in der Region vorhandene Wasser, zum Beispiel nach Starkniederschlagsereignissen, in der Region zu halten und zu nutzen. Mit dem Kompetenzzentrum für Bewässerung in Niederösterreich, welches durch das Land Niederösterreich und die **Landwirtschaftskammer** Niederösterreich getragen wird, arbeite man seit geraumer Zeit an Praktiken und Maßnahmen zum Ausbau der Bewässerungsmöglichkeiten, aber auch zum sparsamen Einsatz von Beregnungswasser. Der nächste Schritt sei die konkrete Planung einer solchen überregionalen Versorgungsleitung sowie der notwendigen Finanzierung.



Vize-Präsident Lorenz Mayr: „Die Vereinbarung ist ein notwendiger Schritt zur Sicherung der Lebensmittelversorgung.“

begann mit Arbeitskreisen von aktiven Winzern aus dem Traisental, woraus sich die Wassergenossenschaft Unteres Traisental gründete. Deren Obmann Markus Huber, Winzer in Nussdorf ob der Traisen, erklärt die Notwendigkeit des Bewässerungsprojektes mit fehlenden freien Wasserreserven im Traisental. Angesichts des Klimawandels wird sich diese Situation in den kommenden Jahren weiterhin verschärfen. Daher wurde nun das Projekt „Aqua Repono“ gestartet, der Name ist lateinisch und steht für Wasserrespeicher.

Bewässerungsprojekt im Traisental

Ein weiteres Projekt für die Wasserversorgung von Weinreben ist das Projekt „Aqua Repono“ im Traisental. Dadurch sollen in Zukunft rund 200 Hektar Wein- und Obstgärten bewässert werden. Dazu wird eine kilometerlange Leitung gebaut, die Wasser von Speichern nahe der Donau in die Weingärten bringt. Das Projekt

beginnt mit Arbeitskreisen von aktiven Winzern aus dem Traisental, woraus sich die Wassergenossenschaft Unteres Traisental gründete. Deren Obmann Markus Huber, Winzer in Nussdorf ob der Traisen, erklärt die Notwendigkeit des Bewässerungsprojektes mit fehlenden freien Wasserreserven im Traisental. Angesichts des Klimawandels wird sich diese Situation in den kommenden Jahren weiterhin verschärfen. Daher wurde nun das Projekt „Aqua Repono“ gestartet, der Name ist lateinisch und steht für Wasserrespeicher.

Trockenstressmessung mit Sensortechnik

Im Rahmen des Projektes sind der Bau von Brunnen im Umfeld der Donau sowie einer Hauptleitung und anschließende Verteilungen in den Weingärten geplant. Die Hauptleitung soll mit rund acht Kilometern Länge das Herzstück der geplanten

Tröpfchenbewässerung für rund 200 Hektar Fläche sein. Der Vorstand der Wassergenossenschaft mit 181 Mitgliedern wird in Zukunft anhand von Sensoren, die den Trockenstress der Reben messen, entscheiden, wann bewässert wird. „Der Zyklus wird zehn Tage dauern, bis der letzte Weingarten bewässert wird“, erklärt Huber.

Nach jahrelangen Vorbereitungen sollen nach einer Ausschreibung bald die Aufträge für das bereits genehmigte Projekt vergeben werden, geplanter Baubeginn ist im Spätherbst. Die Fertigstellung des Projektes ist für 2026 geplant. Für das durch das EU-Förderprogramm LEADER unterstützte Projekt sind Investitionen im höheren einstelligen Millionenbereich geplant. 50 Prozent der Kosten für die Hauptleitung werden gefördert.

„Aqua Repono“ wurde in der Kategorie „Wasser“ bereits mit dem Energy Globe Österreich Award 2023 ausgezeichnet, einem Preis für Umweltprojekte. Die Baumaßnahmen werden dafür sorgen, Wasserüberschüsse etwa aus Starkregenereignissen zu speichern, bis sie gebraucht werden. Laut der Wassergenossenschaft wird das Projekt dafür verantwortlich sein, Wasser langfristig im Traisental zu halten und so Wein- und Obstbau in der Region auch in Zukunft zu ermöglichen. Außerdem steht es im Falle eines Waldbrandes zum Löschen zur Verfügung. In ganz Österreich werden aktuell rund fünf Prozent der Weingartenfläche bewässert, schätzt der Weinbauverband.

15 Jahre, 500 Reviere: „Wildtiere & Verkehr“ feiert doppeltes Jubiläum

Vor 15 Jahren startete das Projekt „Wildtiere & Verkehr“, bei dem die Jägerinnen und Jäger gemeinsam mit dem Straßendienst ST2 in Niederösterreich Wildwarnreflektoren und Wildgeräte entlang von Landesstraßen anbringen. Pünktlich zum Jubiläum können sich die Kooperationspartner Niederösterreichischer Straßendienst, Niederösterreichischer Jagdverband und Land&Forst Betriebe Österreich (LFBÖ) sowie die Universität für Bodenkultur in Wien zudem über 500 aktive Reviere im Projekt freuen. Auch wurden wieder 5.270 optische Wildwarnreflektoren und 340 optisch/akustische Wildwarngeräte in der Stra-



Mylius (Präsident LFBÖ): „Mensch und Wild profitieren gleichermaßen.“

ßenmeisterei Krems ausgegeben. Sie werden in 22 neuen und 46 bestehenden Revieren angebracht. Wildbiologische, jagdwirtschaftliche und straßenbauliche Begleitmaßnahmen, wie zum Beispiel höhere Mähfrequenzen des Straßenbegleitstrei-

fens, tragen zusätzlich zur Reduktion der Wildunfälle in Niederösterreich bei.

Alljährlich kommen rund 30.000 Wildtiere als Folge eines Wildunfalls auf Niederösterreichs Straßen zu Tode. Im Zuge des Projektes „Wildtiere und Verkehr – Redukti-

on von verkehrsbedingtem Fallwild“ installieren die Jäger gemeinsam mit dem Niederösterreichischen Straßendienst allein 2024 in 68 Revieren wieder insgesamt 5.617 Wildwarngeräte und -reflektoren sowie andere Schutzmaßnahmen wie Duftstoffe. Damit werden zirka 60,5 Kilometer Straße neu ausgerüstet und 27 Kilometer in bereits bestehenden Testrevieren erhalten ein Upgrade.

Die wichtige Zusammenarbeit für die Verkehrssicherheit betont der Abgeordnete zum NÖ Landtag, Josef Edlinger: „Die Sicherheit der Menschen und der Schutz von Natur und Wildtieren steht für uns an erster Stelle.“